

Umweltstudie 2000/2001 zeigt Umwelteinstellungen der Bevölkerung

# Umweltbesorgnis fördert nicht das Umwelthandeln

*Umweltbewusste Wahrnehmungen, Einstellungen und Verhaltensweisen sind auch 2001 unter den Stimmberechtigten stark verbreitet. Gegenüber den Vorjahren werden mehr Umweltprobleme als «sehr gefährlich» wahrgenommen und die Auswirkungen der (post)industriellen Lebensweise auf die Umwelt werden noch kritischer beurteilt. Diesen Befunden steht gegenüber, dass weder das Umwelthandeln, noch die Bereitschaft zu umweltgerechtem Handeln gestiegen sind.*

Auch zu Beginn des neuen Jahrtausend schätzen die Stimmberechtigten in der Romandie und der Deutschschweiz eine ganze Reihe von Umweltproblemen als gefährlich oder sehr gefährlich ein (siehe Abbildung 1 unten). Für besonders gefährliche Probleme halten die Stimmberechtigten den Treibhauseffekt und die verschmutzte Luft, verseuchte Lebensmittel, den Einsatz von Chemikalien in der Landwirtschaft, freigesetzte genveränderte Organismen und die Kernkraftwerke. Die meisten Probleme werden von Män-

nern für weniger gefährlich gehalten als von Frauen. Vor allem hinsichtlich der Kernkraftwerke, die heute in der Deutschschweiz wiederum für gleich problematisch eingeschätzt werden wie in der Romandie, haben sich die Unterschiede zwischen den Sprachgruppen jedoch verringert.

## Gentechn-Debatte, Lebensmittel und BSE-Krise

Umweltprobleme, welche im Zusammenhang mit der Lebensmittelproduktion, der Landwirtschaft und der Gentechnologie stehen, werden 2001 als gefährlicher betrachtet als noch vor drei Jahren. Am deutlichsten gestiegen ist die Problemwahrnehmung bei der Freisetzung von gentechnisch veränderten Organismen und bei der Verseuchung von Lebensmitteln durch Gifte und Krankheiten.

Diese Probleme haben bekanntlich in jüngster Zeit in ihrer medialen Präsenz einen besonderen Aufschwung erfahren.

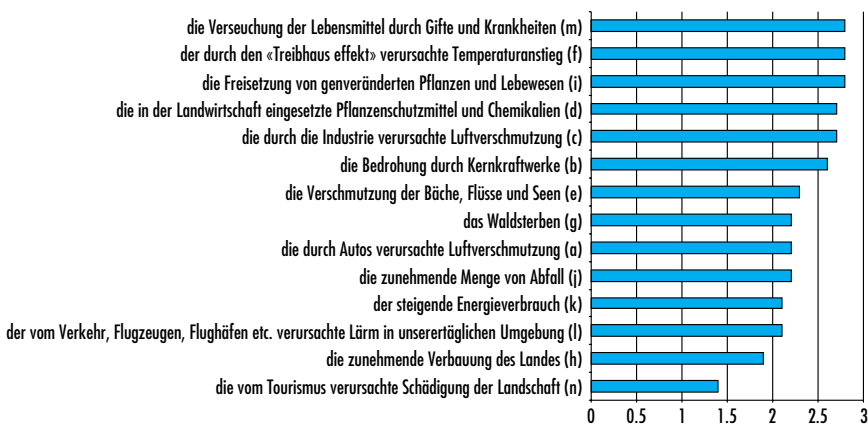
**Inhaltliche Verantwortung:**

Isabel Flynn  
 Koordinationsstelle für Umweltschutz  
 8090 Zürich  
 Telefon 01/259 24 18  
 Telefax 01/259 51 26  
 E-Mail: isabel.flynn@bd.zh.ch

**In Zusammenarbeit mit**

Gfs-Forschungsinstitut  
 Alex Martinovits  
 Projektleiter UNIVOX  
 Riedtlistrasse 9  
 8006 Zürich  
 Telefon: 01/361 51 00  
 amartinovits@gfs-zh.ch

**Problemwahrnehmung in verschiedenen Umweltbereichen 2001**

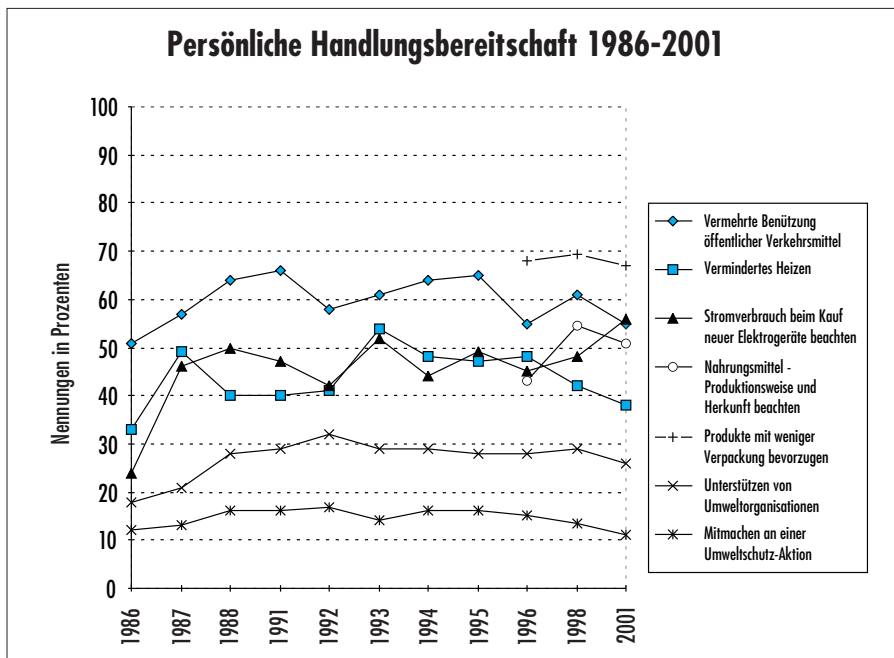


4 äusserst gefährlich; 3 sehr gefährlich; 2 gefährlich; 1 kaum gefährlich; 0 überhaupt nicht gefährlich

Treibhauseffekt und belastete Lebensmittel werden viel stärker gefürchtet als die Gefahr einer Landschaftsschädigung.

Quelle: UNIVOX-Umwelt 2001

UMWELTPOLITIK



Die Stimmbürger und -bürgerinnen sind weniger bereit, sich aktiv für den Schutz der Umwelt einzusetzen.

Quelle: UNIVOX-Umwelt 2001

Sie werden zudem als gefährlicher wahrgenommen als andere, die für die weitere Entwicklung der Umwelt vermutlich wichtiger (oder zumindest ebenso wichtig) sind, wie etwa der steigende Energieverbrauch oder die Luftverschmutzung durch den Automobilverkehr.

Die Männer sind im Durchschnitt ebenfalls skeptisch, aber weniger ausgeprägt als die Frauen. Ihre Einschätzung hat sich gegenüber den Vorjahren kaum verändert.

### Rekordhohe Abneigung gegen Kernenergie

In den letzten fünfzehn Jahren beurteilten die Stimmberechtigten die Vereinbarkeit von einer auf Technik, Industrie und Konsum setzenden Gesellschaft mit einer tragbaren Entwicklung der Umwelt noch nie so skeptisch wie heute. Dies ist vor allem auf die wachsende Skepsis unter den Frauen zurückzuführen.

Der Anteil der Stimmberechtigten, welche die Risiken der Kernenergie für untragbar halten, erreichte 2001 den höchsten Wert seit Beginn der UNIVOX-Erhebungen im Jahre 1986. Der Wert ist höher als jener, der nach der Katastrophe von Tschernobyl gemessen wurde. Nur noch rund ein Viertel der Stimmberechtigten hält die Risiken der Kernenergie für tragbar. Zugenommen hat die Abneigung namentlich in der

Deutschschweiz, wo sie unterdessen wieder ähnlich hohe Werte erreicht wie in der Romandie.

### Umweltbewusste Verhaltensweisen

Vertraut man den Angaben der Befragten, verhalten sich die Stimmberechtigten durchaus umweltbewusst. So trennen sie mehrheitlich Glas vom übrigen Abfall, verwenden Energiesparlampen und kaufen oft Gemüse aus integrierter Produktion (IP) oder biologischem Landbau.

Diese Verhaltensweisen blieben über die letzten fünf Jahre konstant. Einziger der Kauf von Gemüse aus IP-Produktion oder biologischem Landbau ist nach Auskunft der Befragten in den letzten zwei Jahren zurückgegangen (von 61 auf 53 Prozent). Man muss beachten, dass leider (aus historischen Gründen) in einer Antwortkategorie gleichzeitig nach den Kategorien IP oder Bio gefragt wird.

### Umweltbewusstes Handeln

Die Bereitschaft für umweltbewusstes Handeln bewegt sich seit Ende der Achtzigerjahre auf einem ähnlichen Niveau. Weiterhin hoch ist die Bereitschaft, vermehrt den öffentlichen Verkehr zu benutzen oder auf Produktedeklarationen zu achten. In den letzten drei Jahren ist die Bereitschaft gestiegen, beim Kauf von Elektrogeräten Deklarationen des Stromverbrauchs zu berücksichtigen

(siehe nebenstehende Abbildung). Eher rückgängig ist die Bereitschaft, weniger zu heizen. Selber politisch aktiv zu werden und in einer Umweltorganisation oder bei Umweltaktionen mitzuwirken, kann sich nur eine Minderheit (rund ein Viertel bzw. ein Zehntel der Befragten) vorstellen.

Bemerkenswert ist, dass trotz der allgemeinen Besorgnis weder das Umweltverhalten, noch die Bereitschaft zu umweltgerechtem Handeln gestiegen sind. Diese Werte bleiben konstant; das selbstberichtete Handeln ist sogar in geringem Masse weniger umweltbewusst geworden. Wer gehofft hat, dass sich gesteigerte Wahrnehmungen und kritischere Haltungen in umweltbewussterem Verhalten niedergeschlagen hätte, muss sich enttäuscht sehen. – Schlägt hier eine zunehmend fatalistische Einstellung gegenüber Umweltproblemen durch?

### Labels statt Verboten

Falls Bund, Kantone oder Gemeinden versuchen sollen, die Bevölkerung zu umweltbewusstem Verhalten anzuleiten: Welche Art von Instrumenten soll am ehesten gewählt werden? Insgesamt scheint unter den Stimmberechtigten keine klare Präferenz für einen bestimmten Instrumententyp vorzuherrschen.

### Regelmässig am Umweltpuls

Das Gfs-Forschungsinstitut ist eines der grossen Schweizer Marktforschungsinstitute auf den Gebieten der angewandten Politik-, Marketing- und Sozialforschung.

Teil des UNIVOX-Forschungsprogramms – einer umfassenden Langzeitbeobachtung unserer Gesellschaft, die das Gfs-Forschungsinstitut in Zusammenarbeit mit rund 20 spezialisierten, zumeist universitären Instituten seit 1986 jährlich realisiert – ist die regelmässig durchgeführte «Studie UNIVOX-Umwelt», welche die Positionierung des Umweltschutzes bei den Schweizer Bürgerinnen und Bürgern ermittelt.

(Autor: Kurt Bisang [IDHEAP], Verantwortlicher: Prof. Dr. Peter Knöpfel, Projektleiter: Alex Martinovits)

Die ausführliche Studie kann beim Gfs-Institut bezogen werden. Da sich die Forschung jedoch über den Verkaufserlös der Studien finanziert, ist der Verkaufspreis recht hoch.

(Siehe auch Beitrag in ZUP 22: «Das Volk will den Umweltschutz»)